

Bestimmte Grunderkrankungen sind mit einer solchen erhöhten Strahlenempfindlichkeit assoziiert. Diese kann bei verschiedenen Vorerkrankungen jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt sein und unterschiedlich stark zwischen verschiedenen Patientinnen und Patienten variieren. Wichtig ist, Betroffene mit Strahlensensibilitätssyndromen oder Erkrankungen mit deutlich erhöhter Strahlenempfindlichkeit zu identifizieren, da sie nach wie vor ein hohes Risiko für unerwünschte Therapiefolgen haben.

Prof. Dr. med. Luitpold Distel, Leiter Strahlenbiologie des Uniklinikums Erlangen, und Kolleginnen/Kollegen haben daher eine Informationsplattform zur Strahlenempfindlichkeit eingerichtet, die am Freitag auf dem DEGRO-Kongress vorgestellt wird

Die Homepage bietet die Möglichkeit, sich schnell über die Relevanz verschiedener genetischer und Autoimmunerkrankungen für das Risiko einer Strahlenempfindlichkeit zu informieren. Sie ist erreichbar unter <https://www.strahlenklinik.uk-erlangen.de/forschung/strahlenempfindlichkeitssyndrome-und-erkrankungen>

Wichtig: Sollte bei einer Patientin/einem Patienten eine erhöhte individuelle Strahlenempfindlichkeit festgestellt werden, ist diese keine absolute Kontraindikation für eine Radiotherapie. Stattdessen sollte die Indikation einer Bestrahlung genau geprüft und gegebenenfalls die tägliche und gesamte Strahlendosis der angedachten Radiotherapie entsprechend der Strahlenempfindlichkeit angepasst werden.